

1 N. 201. 255

KUNSTGEWERBE
SCHULE

DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS
FÜR KUNST UND INDUSTRIE
(BUNDESLEHRANSTALT)

WIEN, 5. Dezember 1929.
I., STUBENRING NR. 3, TELEPHON U-15-502

Herrn

L.W. ROCHOWANSKI,

W i e n XIX.,
Philippovichstr.1.

Sehr geehrter Herr,

anbei das Konzept des Herrn Bundesministers und zu =
gleich das Konzept meines Beitrages für Ihr Buch. Wie
er betitelt werden soll, überlasse ich Ihnen; viel =
leicht: "Kunstgewerbeschulen". Ob meine Zeilen das
sind, was Sie gewünscht haben, weiß ich nicht und bitte
sich hierüber ganz ungeniert zu äußern. Es würde mich
durchaus nicht verletzen, wenn Sie mir eröffnen wür =
den, daß Sie eigentlich etwas anderes von mir wollt~~en~~.

Mit besten Empfehlungen

ergebener

Roller

MUNSTER
SCHULZ
DEPARTMENT OF AGRICULTURE
WASHINGTON, D. C.



B e g r ü s s u n g

Von Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. H a i n i s c h

mehr als ein Jahrtausend von

Der viele) Jahrhunderte (alte Kulturböden "Oesterreich", mit sei-
 ner im Schnittpunkte der west - und esteuropäischen, der nord - und
 südeuropäischen Kultur gelegenen Metropole Wien, war wie geschaffen
 für die Entstehung künstlerischer Begabungen. Das stets pulsierende
 Leben in diesem ~~unruhigen~~ unruhigen Völkerkorridor erzeugte immer
 wieder Menschen von ~~improvisatorischer~~ improvisatorischer Begabung,
 von grosser Leichtigkeit des Schaffens, ausgesprochene Talente. So
 bildete sich auf diesem Kulturböden allmählich die österreichische
 Volkskunst mit ihrem grossen Reichtum an regional verschiedenen ~~XXX~~
~~XXXXX~~ Erscheinungsformen aus. Diese Entwicklung wurde durch
 verschiedene Faktoren, mächtig gefördert, so durch die glanzvolle
 Lebensführung des österreichischen Hofes und Adels, durch die Pracht-
 # und Kunstliebe der Vertreter der katholischen Kirche und nicht
 zuletzt auch durch das reich gewordenen Bürgertum der österreichisch
 schen Städte als Ersterer künstlerisch gestalteter Gebrauchsgegen-
 stände. So wurde Oesterreich frühzeitig führend auf dem Gebiete
 kunstgewerblichen Schaffens, und ich kann es nur lebhaft begrüssen,
 wenn mit vorliegendem Werke jenen Ländern, in denen heute, infolge
 ihrer politisch - wirtschaftlichen Lage Fragen überwiegen, die weit
 abliegen von aller bisherigen kunstindustriellen und kunsthandwerk-
 lichen Schaffensweise, eine betrachtende Ueberschau des zu seiner

von ... für ...

Der ... " ... " ...



Die ... die ...

vollen Reife gediehenen österreichischen Kunstgewerbes vor Augen geführt wird. Schon im wirtschaftlichen Interesse unseres Kunsthandwerks, dessen Erzeugnisse vielfach bereits Weltruf geniessen, wünsch ich diesem Buch beste Aufnahme und vollen Erfolg.

H a i n i s c h

Wissenschaften, deren Hauptzweck die Gewinn-
gewinnung ist, stehen im wirtschaftlichen Interesse unserer Kunst-
versteher. Die gewöhnlichen kaufmännischen Handlungen sind durch
Wissenschaften, deren Hauptzweck die Gewinn-
gewinnung ist, stehen im wirtschaftlichen Interesse unserer Kunst-
versteher. Die gewöhnlichen kaufmännischen Handlungen sind durch

H a i n r i c h



Die Romantik des ausgehenden XIX. Jahrhunderts sah das Schmücken und Verzieren von Gebrauchsgegenständen und den Kult der Formschönheit im Alltag als ~~die~~ *Aufgabe* ~~Wesen~~ des Kunstgewerbes an. Erst im XX. Jahrhundert setzte sich die Erkenntnis allgemein durch, daß handwerkliche Vollkommenheit und sinngemäße Formgebung Vorbedingungen für jede schmuckhafte Behandlung des Möbels, des Gerätes, des Teppichs u.s.w. seien. Erhöhung des Form-, Farb- und Gebrauchswertes eine typisch gewordenen Zweckgebildes, das bedeutete für diese Zeit kunstgewerbliches Schaffen. Dieser Sachverhalt ist erst ziemlich spät erkannt worden und es fand sich für diese erhöhte handwerkliche Tätigkeit zunächst kein zutreffender Name. Denn das Wort "Kunstgewerbe" ist vieldeutig und unklar. Schon als sprachliche Bildung ist es nicht gut, weil es den Unterschied zwischen "künstlerisch" und "künstlich" unbeachtet läßt. Mit diesem vagen Wort ließen sich daher zu allen Zeiten die verschiedenwertigsten Hervorbringungen bezeichnen. Immer duckte sich in den Schutz dieses Wortes aller mögliche ~~Geschmack-~~ und Wertlose Firlefanz, der lediglich der Erwerbsgier

w

und Unbegabtheit entstammte. Und immer wieder entsprangen zu gleicher Zeit dieser Kategorie „Kunstgewerbe“ Werke höchsten Kulturwertes und Formadels.

Heute hat das Wort einen recht abschätzigen Klang bekommen. Unsere Gegenwart ist der Erkenntnis von der Notwendigkeit des Überflüssigen nicht günstig. Die Härte unserer Lebensbedingungen treibt uns zum Purismus, die Erschöpftheit und Lebensmüdigkeit zu asketischer Alltagsgestaltung. Eine Zeit, die jegliches Schaffen nach dem Gelde bewertet, das es zu bieten vermag, kann für das arme, unrationelle Handwerk und seine gewachsenen, nicht errechneten Formen nicht viel übrig haben.

Und doch hat auch der Mensch von heute das Bedürfnis nach Unterbrechung seines Alltags. Sport und Naturgenuß werden nicht immer genügen ihn zu entspannen. In vielen Herzen wird das Verlangen nach dem Fest bestehen bleiben, weil dieses Verlangen dem Menschen tief eingewurzelt ist. Und das Fest ist unzertrennbar verbunden mit der Vorstellung edler Formgebung des Festgewandes und des Fest-Schauplatzes, mag dieser nun die via triumphalis sein oder das Musikzimmer, der Kultraum oder die Speisetafel mit ihrem Gerät. Das erhöhte Daseinsgefühl, welches das Fest verleiht oder dem das Fest entspringt, verlangt gebieterisch nach Ausdruck durch die veredelte

und Unbegrenztheit enthalten. Und immer wieder entgegen
gen zu gleicher Zeit dieser Kategorie "Kunstgewerbe"
Werte höchsten Kulturwertes und Formbedeutung.
Kunst hat das Wort einen recht abschätzigen Klang
können. Unsere Gegenwart ist im Erkenntnis von der Not-
wendigkeit der Überflüssigen nicht geneigt. Die Hälfte
unserer Lebensbedingungen treibt uns zum Paradies, die
Fruchtbarkeit und Lebensfähigkeit zu gesellschaftlicher All-
tagsgestaltung. Eine Zeit, die jegliche Schellen nach
dem Gold bewertet, das es zu finden vermag, kann für
das arme, unrationelle Volk und seine Gewachsen,
nicht errechneten Formen, viel übrig haben.
Und doch hat auch der Mensch von heute das Bedürfnis
nach Unterbrechung seiner Alltags-, Sport- und Lebensge-
wöhnlichkeit immer geringer ihn zu unterstützen. In vielen
Herzen wird das Verlangen nach dem Fast bestehen. Die
Zeit, weil dieses Verlangen dem Menschen Ziel entgegen-
steht und das Festhalten an ihm die Festgewandtheit
der Verhältnisse oder Fortschritt des Festgewandes
das Fest-Behalten, nach dieser nun die vier Prinzipien
sind oder das Maßhalten, der Kultur oder die Zeit-
anteile mit ihnen. Das höchste Lebensgefühl,
welches das Fest verleiht oder dem Fest entspricht,
verleiht geistlich nach Ausdruck durch die veredelte



erhöhte Form. Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit allein, ohne den creator spiritus, schaffen noch nicht repräsentative Werte. Und deshalb wird ~~noch~~ auf lange hinaus der heute etwas weniger geltende "Kunstgewerbler", nämlich der Mensch, der seine künstlerischen Erlebnisse durch die Mittel und Werkstoffe des Handwerks zu gestalten vermag, vonnöten sein. Schätzt die Welt sein Tun zeitweilig nicht sehr hoch ein, so muß er sich mit jenem Gewinn trösten, den edles Handwerk mehr als so manche andere Tätigkeit zu schenken vermag: Freude an der Arbeit und am Dasein und Equilibration der seelischen Kräfte.

Und deshalb sind trotz aller Ungunst der Zeit auch heute Schulen, die ^{den} schöpferischen Menschen zu formgestaltender Arbeit heranbilden, daseinsberechtigt, sofern sie nur dem Rufe ihrer Zeit Echo und Antwort zu sein vermögen, das heißt: sofern sie lebendig sind.

4. Dezember 1929.

a. Roller

erhöhte Form. Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit allein
ohne das gewisse epirische erhalten noch nicht recht
= gestaltliche Werte. Und deshalb wird noch auf lange
hinans der heute etwas weniger gelobte „Anstaltswesen-
ler“, nämlich der Mensch, der seine künstlerische
Tätigkeit durch die Mittel und Werkstoffe des Hand-
werks zu gestalten vermag, vorzuziehen sein. Schätz die
Welt sein von zittelt nicht sehr hoch ein, so kann
er sich mit jenen bewährt erweisen, der seine Handwerke
mehr als so manche andere Tätigkeit zu schätzen vor-
= zuziehen an der Arbeit. Das ist die Aufgabe und die
= und deshalb ist der Arbeiter, der auch
heute Schulen, die schöpferische Menschen zu formen
= schaffender Arbeit heranzubilden, das oberste Ziel, so-
fern sie nur der Ruhe ihrer Zeit Echo und Antwort zu
sein vermögen, das heißt: setzungslos lebendig sind.



1. November 1925